

AUS ALLER WELT

Erst Messias, dann Luftnummer

Die Guttenberg-Affäre kommt ins Fernsehen. Kai Schumann spielt in „Der Minister“ die Titelrolle. Ein Gespräch über politische Star-Allüren und Luftgitarre als Passion

JAN DAVID SUTTHOFF

Der Aufstieg Karl-Theodor zu Guttenbergs vom jungen CSU-Politiker zum Hoffnungsträger und Minister verlief rasant schnell, sein Abstieg mit seiner Plagiats-affäre nicht minder. Kommende Woche läuft bei Sat.1 „Der Minister“, eine Satire. „Sie sind dagegen und dafür?“, fragt jemand die Hauptfigur Franz Ferdinand von und zu Donnersberg. Der antwortet: „Sowohl als auch. Das ist meine innerste Überzeugung. Da lasse ich mir meine Meinung auch nicht verbiegen.“ Donnersberg wird dargestellt vom Schauspieler Kai Schumann, 36.

DIE WELT: In „Der Minister“ heißt es, Franz Ferdinand von und zu Donnersberg sei einer, der nach einem in eine Drehtür gehe, aber vorher wieder herauskomme. Sie durften ihn spielen. Wie also stellt man das an? **KAI SCHUMANN:** Wenn man das wüsste, wärs ja langweilig. Das macht die Magie dieser Figur aus.

Wenn Sie das nicht wissen, warum wurden Sie für die Rolle ausgewählt? Die haben einfach alle deutschen Männer mit dunklen Haaren im passenden Alter gecastet. Und da war ich dabei. Ich vermute, dass ich dann im Casting einfach so gut war, dass ich die Rolle bekommen habe. Mit zurückgegelten Haaren sah ich ihm tatsächlich auch ähnlich.

Lassen Sie uns über weitere Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Kai Schumann und Herrn Donnersberg sprechen. Donnersberg spielt Luftgitarre, Sie spielen Tuba. Aber auch gerne Luftgitarre! Schon auf jeder Klassenfahrt früher.

Ach, und haben Sie Talent? Ich denke, es gibt bessere.

Für Donnersberg gibt es ein reales Vorbild. Inwiefern hat der echte Karl-Theodor zu Guttenberg Sie bei Ihrer Rollenvorbereitung beeinflusst? Alles, was es an Foto-, Video- und Textmaterial gibt, habe ich studiert. Ich habe alle Informationen aufgesaugt, dann ergeben sich intuitiv schon Veränderungen mit dir. Das ist ein Transformationsprozess. Und dann habe ich ganz bewusst Dinge herausgenommen, die mir in die Augen stachen, den Gang zum Beispiel.

Eins dieser Dinge war das Schwurbeln. blieb einer der vielen Schwur-



Einmal Politikkarriere und zurück: Schauspieler Kai Schumann als „Der Minister“ in der von Sat.1 produzierten TV-Satire

ZUR PERSON

Seinen Durchbruch als TV-Schauspieler schaffte **Kai Schumann** mit der Serie „Doctor's Diary“, in der er in der Rolle des Gynäkologen Dr. Kaa zu sehen war. Seit 2009 spielt er im Leipziger „Tatort“ den Gerichtsmediziner Dr. Johannes Reichau.

belsätzen bei Ihnen hängen? Ich weiß, dass Sie glauben, Sie verstünden, was Sie denken, was ich gesagt habe, aber ich bin mir nicht sicher, ob Sie begreifen, dass das, was Sie gehört haben, nicht das ist, was ich Ihnen jetzt mitteilen werde.

Prima. Ist Ihnen das schwergefallen? Horror. Gerade die politischen Reden. Da habe ich trainiert wie ein Weltmeister, dass muss man immer und immer wieder machen. Weil es eben auch bar jeden Inhaltes ist. Ist übrigens eine Satire auf die Gesellschaft und ganz sinnbildlich. Die Verpackung ist entscheidend, nicht der Inhalt. Das findet man überall. Wir bewegen uns in einem Werbeclip.

Guttenberg als gesellschaftliches Phänomen? Definitiv. Er war der Popstar der Politik. Und wir sind in einer Popstar-Gesellschaft, wo es darum geht, Topmodel zu werden oder Bachelor – oder eben Kanzler.

Aber dass er weg ist, bedeutet nicht, dass das Phänomen weg ist.

Nein. Er hat es nur vorübergehend sehr perfekt bedient.

Wie stehen Sie zu Guttenberg? Um im Bild zu bleiben: Ich mag Pop, aber um Musik zu hören, und nicht, um die Welt zu verändern. Aber es ist schon faszinierend, wie ein Mensch ohne große Qualifikationen plötzlich zum Wirtschafts- und später zum Verteidigungsminister wird. Und mit der Titulierung des Afghanistan-Einsatzes als Krieg hat Guttenberg auf jeden Fall etwas Gutes getan. Also Mut möchte ich ihm nicht absprechen.

Weniger gut war die Sache mit seiner Doktorarbeit. Sie haben selbst studiert, Schauspiel, mussten Sie da auch wissenschaftlich arbeiten? Wir haben eine Diplomarbeit geschrieben, die hatte in meinem Fall 30 Seiten. Und ich habe mir sehr bewusst ein Thema gesucht, bei dem ich nicht zitieren musste.

Können Sie denn nachvollziehen, was er getan hat? Jein. Alle meine Freunde und Bekannten, die eine Doktorarbeit schreiben, stehen unter enormem Druck, haben Familien, es treibt sie an den Rand der Verzweiflung. Es ist nachvollziehbar, dass einem da Zitierfehler passieren können. Was nicht nachvollziehbar ist, ist die Hybris,

sich darüber hinwegzusetzen und zu denken: Ach, das geht schon.

In den USA hält Guttenberg hin und wieder Vorträge an Universitäten. Es kam vor, dass Studenten den Saal verlassen haben, wenn er ihn betrat. Toll. Finde ich richtig. Es gibt ja gar keinen Grund, diesen Mann noch einzuladen. Aber das sind die Amerikaner.

Guttenberg war und ist trotz seiner Mängel aber nicht so ein eindimensionaler, ahnungsloser Blender, wie ihn „Der Minister“ zeigt. Ich finde nicht, dass wir die eine eindimensionale Figur zeigen. Donnersberg ist ein Mensch, der sagt, ich interessiere mich für nichts, das Leben ist doch schön. Aber dann ist da ein Vater, der einen riesigen Druck ausübt, eine familiäre Tradition, ihm wurde der Auftrag in die Wiege gelegt, dass er etwas Großes werden

Frau von und zu Donnersberg, gespielt von Alexandra Neldel
SAT.1 / HARDY BRACKMANN



muss. Dann noch eine anspruchsvolle Frau. Und dann wird er tatsächlich irgendwie etwas Großes und sein Ego wächst und wächst, weil die Leute ihm erzählen, wie toll er ist. Er hat ja nie gelernt, was Bodenhaftung ist. Es ist doch interessant, dass ein Mensch irgendwann anfängt zu glauben, er sei das, zu was andere ihn machen. Das ist fast griechische Tragödie, ganz klassisch. Erst der Aufstieg, am Ende der Fall. Die Leute halten dich für den Messias, aber wenn sie merken, du bist eine Luftnummer, lassen sie dich fallen.

Donnersberg sagt im Film anfangs, er traue Politikern nicht weiter, als er einen Konzertflügel werfen kann. Was halten Sie von Politikern? Politiker haben das unbenennbare Moment in sich, ob man sie sympathisch findet oder nicht. Ich zum Beispiel liebe Joschka Fischer. Ich finde aber auch Angela Merkel toll, obwohl die überhaupt nicht meine politische Richtung vertritt. Ich glaube übrigens, sie wird schon allein deswegen wiedergewählt, weil Katharina Thalbach sie im Film so geil spielt. Sie kommt so sympathisch rüber bei uns. Ich habe sie durch den Film noch mehr lieben gelernt.

Was ist der Film neben Werbung für Angela Merkel für Sie? Auf jeden Fall hat er große Aufmerksamkeit gebracht. Abgesehen davon, war es total beglückend, diesen Film zu drehen, weil die politische Satire bis auf das Kabarett in Deutschland total verloren gegangen ist. Und es ist ein Geschenk, mich als Schauspieler mal mit was anderem zu beschäftigen als mit Romantik. 80 Prozent meiner bisherigen Rollen haben sich über Liebe definiert.

Warum wohl? Keine Ahnung. Das entscheiden andere. Ich habe auch im Theater schon immer den jungen Liebhaber gespielt. Das ist einfach mein Rollenfach.

Dann wurden diesmal andere Eigenschaften gefordert. Das kann man sagen.

Wurden Sie bislang unterschätzt? Ich finde es arrogant zu sagen, ich werde unterschätzt. Ich bin natürlich fest überzeugt davon, dass ich sehr viel mehr kann als den Liebhaber. Man wünscht sich auch immer, dass die Leute einem noch andere Sachen zutrauen. Meistens entpuppen sich erstaunlicherweise die Projekte, bei denen Schauspieler gegen ihre typischen Rollen besetzt werden, als die spannendsten. Romeo und Julia mit 'nem kleinen Dicken und 'ner Schielenden wäre eine tolle Sache, weil mal dieses klassische „Oh, die sind so schön, die sind ein Liebespaar“, diese Allgemeinbetrachtung wegfällt und man viel spannender untersuchen könnte, worum es eigentlich geht. Aber die Besetzungspolitik ist anders. Natürlich habe ich den Romeo gespielt.

Sind Sie eine gute Donnersberg-Besetzung? Ich glaube schon. Weil Adel und diese ganze Etikette mir so was von fremd sind und ich aus so einer Anarcho-Clique von unten komme.

„Der Minister“, 12. März, 20.15 Uhr, Sat.1

KOMPAKT

DEUTSCHLAND

Hannover: So kam die Frauenleiche in den Karton

Im vergangenen Sommer wurde die Frauenleiche im Karton entdeckt, nun hat die Polizei in Hannover den Fall aufgeklärt. Ein 62-Jähriger soll der letzte Kontakt der Frau gewesen sein und sie nach ihrem Tod in den Karton gelegt haben. Gegen ihn wird nun wegen Verdachts auf unterlassene Hilfeleistung und Verstoßes gegen das Bestattungsgesetz ermittelt. Die 28-Jährige war an einer Lungenentzündung infolge einer Tuberkulose gestorben. Auf die Spur des Mannes waren die Ermittler durch die Auswertung von Telefongesprächen und DNA-Spuren an dem Klebeband gekommen, das den Karton verschloss.

Escort-Service suchte auf Arge-Jobbörse Mitarbeiterin

Ein Escort-Service, der erotische Dienstleistungen anbietet, hat seine Mitarbeiterinnen auch über die Online-Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit gesucht. Nach einer Anfrage der „Bild“-Zeitung, die über den Fall berichtete, wurde das Angebot von der Seite genommen, sagte ein Sprecher. Das Stellenangebot war seit dem 15. Februar online. In der Jobbörse könnten Arbeitgeber selbst Stellenangebote einstellen. Die Stelle sei als selbstständige Begleitung (Hostess) angeboten worden. Diese Begriffe würden auch auf anderen Gebieten verwendet, sodass der Fall nicht auffiel.

Jäger erschießt anderen Jäger auf dem Hochsitz

Tödlicher Jagdunfall in Oberbayern: Ein Jäger erschoss offenbar versehentlich seinen 45 Jahre alten Kollegen. Das Opfer, das im Hochsitz saß, erlitt einen Bauchschuss aus größerer Entfernung, so die Polizei. Tatwaffe soll das Gewehr seines 68 Jahre alten Jagdfreundes sein. Die Ermittler gehen von einem Jagdunfall aus, der Schütze wurde nicht festgenommen. Die beiden Österreicher waren zur Wildschweinjagd nach Burgheim (Landkreis Neuburg-Schrobenhausen) angereist. Der Schütze hatte noch selbst die Einsatzkräfte alarmiert.

GROSSBRITANNIEN

Aufgeklärt: Britischer Batman arbeitet im China-Imbiss

Großbritannien rätselte: Wer ist der Mann im Batman-Kostüm, der einen Kriminellen auf einer Polizeistation abgeliefert hat? Jetzt hat der Mann, der von einer Überwachungskamera abgelichtet wurde, das Geheimnis gelüftet. Er heißt Stan Worby, ist 39 Jahre alt und ein Freund des Kleinkriminellen, schreibt der „Daily Telegraph“. Der 27-Jährige habe sich nicht getraut, alleine zur Polizei in Bradford (Nordengland) zu gehen, gab „Batman“ an. Das Kostüm habe er getragen, weil er als Fan von Bradford City auf dem Rückweg vom Ligacup-Finale im Londoner Wembley-Stadion war, wo er den Anzug getragen hatte. Worby, der als Ausfahrer in einem China-Imbiss arbeitet, erklärte zudem, dass er nur dick aussehe, weil er unter dem Kostüm noch Kleidung trug.

ANZEIGE

Nur bis 31.03.13

DIE WELT und iPad mini für 14,99 €.*

Hotline 0800/33 33 888

welt.de/ipad

* DIE WELT DIGITAL Komplett (Online, Smartphone App, Tablet App) und das iPad mini 16 GB Wi-Fi (weiß oder schwarz) bei 24 Monaten Mindestlaufzeit für monatlich 14,99 € inkl. MwSt. Kündbar bis 7 Tage vor Ablauf der Mindestlaufzeit. Versandkostenfrei.